

Pferden liefen. Meine Mom konnte also mithören. Sie guckte dann auch gleich äußerst gerollmopst und zehn Jahre jünger.

»Du hast ein sehr hübsches Pferd«, wandte Simon sich an Svenja. »Ein richtiges Märchenpferd mit der Schneemähne ...«

Der Typ war unglaublich. Wenn es irgendetwas gab, das einen direkt an die Spitze von Svenjas Popularitätsliste katapultierte, so war es ein Lob für ihr Pony. Allerdings setzte das auch den üblichen Mechanismus in Gang. Svenja begann mit der Schilderung von Hriflas Abstammung, wobei sie etwa bei der Besiedelung Islands durch die Wikinger anfang.

Das wirkte auf Normalsterbliche wie eine Schlaftablette, aber Simon lauschte andächtig und stellte mitunter sogar kurze Zwischenfragen. Svenja schwebte im siebten Himmel, als er sich schließlich verabschiedete.

»Wollen wir ... mal wieder zusammen reiten?«, fragte Svenja mutig.

Simon nickte. »Ich bin jetzt bestimmt öfter im Wald«, meinte er.

Svenjas Blick war zu entnehmen, dass sie dort demnächst zu übernachten gedachte.

Schließlich winkten wir alle drei Simon noch im Wegreiten zu.

Bevor Svenja und ich über meine Mutter herfielen.

»Woher kennst du den?«, fragte ich.

Und Svenja hauchte: »Wer ist das?«

# Schüleraustausch



Der Sohn von Isolde Wendland«, erklärte meine Mutter gelassen. »Habt ihr denn das Pferd nicht erkannt?«

Svenja und mir ging etwa gleichzeitig ein Licht auf. Natürlich, wie konnten wir so blöd sein? Das Märchenpferd war natürlich ein Andalusier und der einzige Spanier in dieser Gegend war Orguloso – von seiner Reiterin kurz Orrie genannt. Er stand in Wiebkes Haltergemeinschaft und gewöhnlich ritt ihn Simons Mutter. Im Gelände hatte ich die allerdings noch nie getroffen. Ich sah sie immer nur auf dem Reitplatz, und zum Dressurreiten flocht Isolde Orries Mähne ein. Vielleicht war ich deshalb nicht gleich draufgekommen. Aber wie hatte uns dieser Junge entgehen können? Und wieso kannte er sich im Wald nicht aus?

»Hat sie den irgendwie aus dem Hut gezaubert?«, erkundigte sich Svenja. »Ich meine ... er ...«

»Er war in Südfrankreich. Zum Schüleraustausch. Auf einem Gestüt übrigens, Isolde war ganz begeistert, wie viel er auch reiterlich dazugelernt hat.«

Ich staunte Bauklötze. Aber natürlich trank Mom regelmäßig Kaffee mit Isolde und Wiebke, wenn ich Reitstunden hatte. Frau Tomms, unsere Reitlehrerin, kam ein oder zweimal in der Woche zum Höhnweg, und Mom und Svenja durften in der gleichen Abteilung reiten wie Isolde und Wiebke. Mom kam da zwar reiterlich noch nicht ganz mit, aber »Tommie« dachte sich dann einfach leichtere Übungen für sie aus. Jokers riesige Bewegungen sprengten dagegen die Abteilung, in der Orrie mit einem Meter sechzig das größte Pferd war. Mein Riesenross und ich wurden deshalb extra trainiert. Svenja guckte dabei meist zu, aber die Erwachsenen verzogen sich ins Reiterstübchen. Klar, dass sie da über ihre Kinder klatschten. Wer weiß, was Mom von mir so erzählte ...

»Der Typ sieht scharf aus«, bemerkte Svenja. »Und reiten kann er auch noch ...« Das war zwar auch Mom und mir nicht entgangen, aber Svenja schien es aussprechen zu müssen, um es wirklich glauben zu können.

Mom lächelte ihr fast etwas verschwörerisch zu. »Er würde gut zu dir passen!«



Ich bekam fast ein schlechtes Gewissen, als ich Thorsten im Stall sah. Er mistete den Auslauf aus und ich ritt mit fremden Jungs spazieren ... Aber andererseits: Wer hatte heute denn wen versetzt?

»Tut mir leid, dass ich zu spät war«, entschuldigte sich Thorsten sofort und gab mir ein Begrüßungsküsschen. Joker erwiderte es für mich und besabberte dabei Thorstens gesamtes T-Shirt. Ein gutes. Er musste direkt von der Schule aus hergekommen sein.

»Ich hoffe, ihr habt nicht zu lange gewartet.«

»Wir hätten es uns jedenfalls sparen können, dein Pferd für dich zu satteln, wenn du wenigstens dein Handy angemacht hättest!«, meinte ich ein bisschen pampig.

Thorsten kaute schuldbewusst auf seiner Lippe herum.

»Tut mir leid. Ich hätte anrufen sollen. Aber es ... es war so aufregend ... ich kann's selbst immer noch kaum glauben!«

»Die Computer-AG war aufregend?«, wunderte ich mich. »Was ist passiert? Hat Microsoft das Computerspiel mit dem kackgrünen Drachen gekauft, das ihr neulich entwickelt habt? Dieses Vieh, das mit seinem Feueratem Hamburger grillt.«

Thorsten lachte. »Das hätten wir eher McDonald's angeboten«, erklärte er. »Aber sonst bist du nah dran. Es geht um Amerika!«

Thorsten summte laut und falsch »California, here we come« vor sich hin, während er weitermistete. Dabei strahlte er von innen heraus – und sicher nicht nur, weil er es witzig fand, mich raten zu lassen.

»Ferienpläne?«, fragte ich. »Daddy spendiert dir einen Reitkurs in den Rocky Mountains?«

Thorsten betrieb seit einiger Zeit Westernreiten, und sein ehrgeiziger Vater scheute keine Kosten und Mühen, ihn da Richtung Champion zu trimmen. Thorsten zeigte allerdings nur mäßige Begabung und hatte zum Turnierreiten sowieso keine Lust. Unwahrscheinlich, dass er auf einen Reitkurs in den Staaten so euphorisch reagiert hätte.

»Schüleraustausch!«, klärte er mich schließlich auf. »Und nicht nur das: Es ist eine Spezialklasse für Computerfreaks bei San Francisco, die mit Firmen im Silicon Valley zusammenarbeitet! Mein Lehrer meinte, ich sollte mich mal bewerben, aber ich dachte, da müsste man vorher mindestens ›Jugend forscht‹ gewonnen haben. Musste man aber nicht! Sie haben mich genommen! Als einen von zehn in ganz Deutschland! Na ja, eigentlich war ich Nummer zwölf auf der Liste.«

»Ist ja irre«, sagte ich mit etwas belegter Stimme. An mich – und an Mano – schien Thorsten keinen Gedanken zu verschwenden.

»Ich musste mich bloß ganz schnell entscheiden. Einer von den zehn wollte nicht und einer hatte wohl einen Unfall und kann jetzt kurzfristig nicht fahren. Da konnte ich nachrücken. Aber nur, wenn ich schon in zehn Tagen fliege ...«

»In zehn Tagen?«, fragte ich entsetzt. »So schnell? Und ... wie lange ...? Ein Jahr?« Ich dachte an Simon.

»Ach was, drei Monate«, meinte Thorsten. »Von jetzt bis zu den Sommerferien. Sag mal, Lea, freust du dich gar nicht? Oder ...« Er strahlte plötzlich. »Du vermisst mich schon? Echt, tut es dir leid, dass ich fahre? Du fühlst dich einsam?«

Ich verdrehte die Augen. Thorsten konnte manchmal etwas seltsam sein. Auch als ich, ganz am Anfang, mal eifersüchtig auf Svenja war, hatte er eine Art Indianertanz aufgeführt.

»Klar werde ich dich vermissen!«, erklärte ich und gab ihm ein Küsschen.

»Und was machst du mit Mano?«, meldete sich Svenja jetzt. Sie hatte Hrifla inzwischen auch in den Auslauf geführt und die Auflösung des Rätsels mitgekriegt.

Thorsten zuckte die Schultern. »Ich dachte vielleicht an eine Reitbeteiligung. Dann kommt auch ein bisschen von den Kosten wieder rein ...«

Das war eigentlich nicht nötig. Thorstens Familie war nicht gerade bedürftig, allein Mano hatte ein kleines Vermögen gekostet. Aber Thorsten war nicht der Typ, der mit dem Geld seines Daddys herumschmiss.

»Hast du schon jemanden im Auge?«, fragte ich misstrauisch. Ein Mädchen womöglich? Aus dem Computerkurs?

Thorsten schüttelte den Kopf. »Wir setzen eine Anzeige in die Zeitung«, erklärte er dann. »Samstag oder so. Dann können wir uns nächste Woche die Bewerber angucken.«

Bewerberinnen, meinte er wohl. Bei Reitern waren männliche Wesen in der Minderzahl.

»Am besten wäre jemand, der schon länger Western reitet. Damit Mano nichts verlernt, während ich weg bin. Vielleicht kann die Reitbeteiligung ihm sogar noch was beibringen.«

Zumindest schien Thorsten nicht auf eine der Schulpferdereiterinnen aus dem nächsten Vereinsstall zu spekulieren, die sich natürlich wie die Geier auf das freie Pferd – und den zugehörigen Besitzer – stürzen würden.

»Dann schreib mal gleich Westernreiter rein«, meinte ich. »Oder »erfahrener Westernreiter.««



Wiebke lachte, als sie am Samstagmorgen unsere Anzeige las.

»Reitbeteiligung für Westernpferd gesucht, drei Monate, nur erfahrene Westernreiter.«

Thorsten, sein Vater und ich fanden, dass wir damit bestimmt den richtigen Interessentenkreis ansprachen. Aber Wiebke wusste es mal wieder besser. »Es ist eigentlich ganz egal, was man schreibt, es melden sich sowieso nur Chaoten«, erklärte sie.

Thorsten verdrehte die Augen. »Das klingt ja sehr aufbauend«, bemerkte er, und mir fiel wieder mal auf, wie sehr er Wiebke ähnelte. Beide waren klug, neigten zu kurzen, witzigen Bemerkungen, aber sie teilten auch den kompakten Körperbau, das lockige blonde Haar und das runde Gesicht, das immer ein bisschen an Barockengelchen

erinnerte. Die zwei trugen fast die gleiche Frisur – Thorsten ließ seine Locken gern bis auf »Prinz Eisenherz«-Länge wachsen, auch wenn sein Vater das argwöhnisch beäugte. Und Wiebke stand zwar auf kurzes Haar, vergaß aber immer wieder, zum Friseur zu gehen.

»Ich bin nur realistisch«, führte Wiebke jetzt aus. »Überleg mal, Thorsten: Ein ›erfahrener Westernreiter‹ – der sucht doch kein Pferd für drei Monate! Entweder er oder sie hat schon ein eigenes oder unterhält eine Reitbeteiligung auf Dauer. Mal ganz abgesehen davon, dass ›erfahrene Reiter‹ selten fürs Reiten bezahlen. Im Gegenteil, die werden bezahlt, damit sie ein Pferd in Beritt nehmen!«

»Du glaubst, es findet sich gar keiner?«, fragte ich. »Dann wird es natürlich eng. Wenn wir nächste Woche noch mal inserieren müssen, kann Thorsten sich die Leute kaum noch angucken.«

»Natürlich finden sich Leute!«, lachte Wiebke. »Massenweise. Nur keine erfahrenen. Und auch kaum Westernreiter, jedenfalls keine ernsthaften. Höchstens Freizeitreiter, die schon mal in einem Westernsattel gesessen haben. Im Urlaub vielleicht. Na ja, ihr werdet ja sehen. Aber für eine gute Idee halte ich das nicht.«



Zumindest was die Menge der Zuschriften anging, behielt Wiebke recht. Ich fuhr gleich nach der Schule mit zu Svenja, um sie auszuwerten, und wir kochten Spaghetti, während Thorsten noch bei der Redaktion der Zeitung vorbeiradelte, um eventuelle Briefe abzuholen. Dann nahmen wir die Teller mit vor Svenjas Computer und checkten Thorstens Mailadresse. Die meisten Zuschriften waren per E-Mail gekommen. Insgesamt zählten wir achtundzwanzig!

»Die kann ich in einer Woche unmöglich alle vorreiten lassen!«, stöhnte Thorsten, als er zu uns stieß.

Svenja vertiefte sich dagegen schon in Einzelheiten und schüttelte den Kopf. »Musst du auch gar nicht. Wetten, dass die Hälfte schon im Vorfeld rausfliegt? Das hier zum Beispiel:

›Meine achtjährige Tochter ist in den letzten Ferien in ›Little Hollywood‹ geritten. Das hat ihr sehr gefallen und ich habe danach ein bisschen was übers Westernreiten gelesen. Wir würden gern ausprobieren, ob Westernreiten wirklich das Richtige für Sarah-Emanuela ist ...‹

Die Leute willst du nicht wirklich kommen lassen, oder?«

Thorsten verdrehte nur die Augen.

»Oder das hier ...«, meinte ich, nachdem ich den ersten Umschlag von der Zeitung geöffnet hatte.

»Ich bin achtundfünfzig Jahre alt und bis vor zwanzig Jahren bin ich oft geritten. Als Rentnerin würde ich nun gern wieder einsteigen und Westernreiten soll doch besonders sicher und angenehm sein ...‹ Die kommt wohl auch nicht infrage.«